

Erscheint täglich mit Ausnahme
der Sonn- und Feiertage.
Redaktion, Druck u. Verlag von
H. Wagner, Langenschwalbach.

Aar-Bote

Bezugspreis monatlich 50 Pfg.,
durch die Post vierteljährlich
1,80 M. ohne Postgeld.
Anzeigenpreis:
15 Pfg. die kleinspaltige Zeile.

Kreisblatt für den Unter-Taunus-Kreis und Tageblatt für Langenschwalbach.

Nr. 244

Langenschwalbach, Freitag, 18. Oktober 1918.

58. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

9. Kriegsanleihe.

Untertaunuskreis 100 000 M.

Gemeinde Nauroth	2000 "
" Kettenbach	5700 "
" Bernbach	2490 "
" Michelbach	8000 "
" Oberlischbach	1000 "
" Hambach	500 "
" Langschied	6400 "
" Beuerbach	5000 "
" Nieder-Oberrod	1400 "
Allgem. Ortskrankenkasse Idstein	5000 "
ev. Kirchengemeinde Schlangenbad	3500 "
" Niedernhausen	4400 "

Langenschwalbach, den 15. Oktober 1918.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

9. Kriegsanleihe.

Ich vermittele aus den meisten Gemeinden die Anzeigen der Herren Bürgermeister über die seitens der Gemeinden als solche gezeichnete 9. Kriegsanleihe. Es wird um umgehende Berücksichtigung ersucht.

Langenschwalbach, den 14. Oktober 1918.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Leuchtmittel.

Ich ersuche die Gemeindevorstände bei der Leuchtmittelverteilung auch die Rechner und Geschäftsführer der Genossenschaften zu berücksichtigen.

Langenschwalbach, den 13. Oktober 1918.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Gänseverkehr.

Die entgeltliche Abgabe geschlachteter Gänse aus dem Jahre 1918 oder früheren Jahren vom 1. November 1918 ab ist verboten. Gänse, die nach dem 31. 10. 18 abgegeben werden sollen, werden von der Kreisfleischstelle hier angenommen.

Langenschwalbach, den 14. Oktober 1918.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Fischzucht.

In der rheinischen Fischzucht-Anstalt zu Krust bei Andernach findet in der Woche vom 25. November bis 30. Novbr. 1918 ein Fischzuchtlehrgang statt; die Teilnahme kostet 20 M.

Langenschwalbach, den 13. Oktober 1918.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Bucheckernsammlung.

Abnahmestellen für freie und öffentliche Sammlungen sind bei:

1. Herrn Lagerverwalter Karl Ernst, Raiffeisenlagerhaus Michelbach,
2. Herrn Lehrer Karl, Hahn i. T.,
3. Herrn Lehrer Schmitt in Bockenhausen,
4. Herrn Lehrer Wenig, Oberseelbach,
5. Herrn Direktor Schwenk in Idstein,
6. Herrn Lehrer Kayser in Beuerbach,
7. Herrn Lehrer Landsiedel, Langenschwalbach,
8. Herrn Lehrer Bissel in Hohenstein.

Außerdem sind in sämtlichen Gemeinden des Kreises in der Regel bei den Schulen öffentliche Sammelstellen eingerichtet, die die bei den freien und öffentlichen Sammlungen gewonnenen Bucheckern zwecks Weiterleitung an die vorangegebenen Abnahmestellen annehmen.

Folgende Delmühlen sind zur Verarbeitung von Bucheckern auf Grund von Schlagheinen des Kommunalverbands Untertaunus und der städt. Polizeiverwaltungen in Langenschwalbach und Idstein zugelassen:

1. Dohheimer Delfabrik Ph. L. Fauth in Dohheim,
2. Mühle Wagner, Stiftsmühle bei Bleidenstadt,
3. Mühle Enders in Hennehal,
4. Debus, Wispermühle bei Nauroth.

Die Delmühle Fauth in Dohheim gibt für je 6 kg lufttrockene Bucheckern 1 Liter reines Bucheckernöl. Als Schlaglohn wird je Pfund Bucheckern 8 Pfg. berechnet. Falls die erfassenden Futtertuchen der Mühle zur Ablieferung an die Reichsfuttermittelstelle überlassen werden, wird nur 5 Pfennig Schlaglohn je Pfund Bucheckern berechnet. Die Mühle Fauth beabsichtigt, um den Sammlern die Reise nach Dohheim zu ersparen, besondere Stellen zur Empfangnahme von Bucheckern im Kreis einzurichten. Bei diesen noch bekanntzugebenden Stellen wird bei Ablieferung von Bucheckern, welche nach den Schlagheinen zur Verarbeitung für die Sammler zugelassen sind, die entsprechende Menge Bucheckernöl sofort abgegeben.

Langenschwalbach, den 15. Oktober 1918.

Der Kreisausschuß des Untertaunuskreises.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Kreiswirtschaftsgesellschaft.

Die Kreiswirtschaftsgesellschaft ist ein Teil der hiesigen Kreisverwaltung. Postsendungen an diese Stelle können den Postsendungen für das Landratsamt beigelegt werden. Besondere Sendungen an die Kreiswirtschaftsgesellschaft sind nicht nötig.

Langenschwalbach, den 16. Oktober 1918.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Bekanntmachung.

Auf Grund der §§ 11 und 12 der Verordnung über Gemüse, Obst und Süßfrüchte vom 3. April 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 307) wird bestimmt:

§ 1.

Die Verordnung über Herbstgemüse und Herbstobst vom

19. Juli 1918 (Reichsanzeiger 176 vom 29. Juli 1918) wird für das Gebiet des Deutschen Reiches auf **Runkelrüben** ausgedehnt.

§ 2.

Die Bekanntmachung tritt drei Tage nach ihrer Verkündung in Kraft.

Berlin, den 28. September 1918.

Reichsstelle für Gemüse u. Obst.

Der Vorsitzende: von Tilly.

(Aus dem „Reichsanzeiger“ Nr. 232 vom 1. Oktober 1918.)

Die vorstehende Bekanntmachung der Reichsstelle für Gemüse und Obst wird zur Kenntnis gebracht. Demgemäß wird in unsere Verordnung vom 31. Juli 1918 im § 1 Absatz a. noch aufgenommen das Wort **Runkelrüben** (Dickwurz).

Frankfurt a. M., Wiesbaden, den 5. Oktober 1918.

Der Vorsitzende: Droege,
Geheimer Regierungsrat.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier, 17. Oktober. (WB. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Auf dem Kampffeld nahmen wir unsere Front in die Linie östlich von Torhout—Koolkamp—Jugemünster im Anschluß hieran hinter die Lys zurück. Nach stärkstem Feuer auf das geräumte Gelände fühlte der Feind an unsere neuen Stellungen heran. Beiderseits von Koolkamp griff er sie mit starken Kräften; bei Torhout und Jugemünster in Teilvorstößen an. Auch gegen die Lysfront bei Kortrijk und Menes führte er heftige Angriffe. Der Feind wurde überall abgewiesen.

Gegen unsere neue Front zwischen Lille und Seclin ist der Feind gestern aus der Linie Allennes les Marais in unsere Linie eingebrochen. Radfahrerbataillone warfen den Feind im Gegenangriff zurück und nahmen die alte Stellung wieder. Die Beschädigung der Stadt Denain durch englische Artillerie hält an und hat weitere Opfer unter den französischen Einwohnern und Flüchtlingen gefordert.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

An der Aisnefront zeitweilig Artilleriekämpfe. Erneute Angriffe der Franzosen westlich von Origny wurden abgewiesen. An der Aisne und an der Aire scheiterten starke französische Angriffe vor unseren neuen Linien westlich von Grandpre.

Heeresgruppe Gallwitz.

Westlich der Aire wurden amerikanische Angriffe, deren Hauptstoß sich gegen Champigneeles und Landres richtete, abgewiesen. Beide Orte wurden gehalten. Die Höhen südöstlich von Landres blieben nach wechselvollem Kampf in Feindeshand. Auch auf dem Ostufer der Maas scheiterten erneute Angriffe des Feindes. Bei Abwehr des westlich von Flabas mit Panzerwagen vordringenden Gegners zeichnete sich die 1. Landwehrdivision besonders aus.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Vor unserer neuen Front zwischen Jagodina und Nisch hat der Feind die westliche Morava—Grusovac und Aleksinac erreicht. Teilangriffe, die er auf diese Linien heran führte, wurden abgewiesen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Staatssekretär Gröber über die Kriegsanleihe:

Keine Regierung, kein Reichstag wird es jemals wagen dürfen, die Sicherheit der Kriegsanleihe anzutasten.

Gröber

Zur Antwort Wilsons.

Im „Berl. Lokalan.“ wird gesagt, wenn man die neueste Leistung Wilsons gebührend kennzeichnen wolle, könne man auf eine Rede Scheidemanns verweisen, der heute als Staatssekretär bei allen entscheidenden Maßnahmen der deutschen Reichsleitung mitzuwirken berufen sei. Scheidemann sagte u. a.: Diktiert die Entente den Frieden, dann wehe dem deutschen Handel, wehe der deutschen Industrie, dreimal wehe der deutschen Arbeiterschaft. Die Brotlosmachung von Millionen deutscher Arbeiter steht auf dem Spiele, wenn wir einen Frieden der Entente annehmen müßten. Elend und Not durch viele Jahrhunderte hindurch würden uns zum Bettelvolk Europas stempeln.

Amsterdam, 16. Okt. (WB. Nichtamtlich.) Nach einer Neutermeldung aus London schreibt „Daily Telegraph“ zur Note Wilsons: Das ist der Tag der Rache und die Worte des Präsidenten beweisen, daß das amerikanische Volk ebenso wenig vor der Aufgabe der Vergeltung zurückschrecken wird, wie die Engländer selbst. — „Mornig Post“ schreibt: Wilson verdient die Dankbarkeit der zivilisierten Welt dafür, daß er die Lage rettete. Deutschland werde jetzt verstehen, daß die bedingungslose Uebergabe eine wesentliche Voraussetzung für den Waffenstillstand ist und daß die Gewährung eines Waffenstillstandes noch keinerlei Versprechen für die Friedensbedingungen mit sich bringt. — Die „Times“ schreibt: Wir in England haben sehr hohe Ansprüche an die Antwort Wilsons gestellt; aber er hat sie befriedigt. Die Note macht allen Vorstellungen von einem erhandelten Frieden ein Ende.

Amsterdam, 16. Okt. (WB. Nichtamtlich.) „Nieuw van den Dag“ schreibt zu der Antwort Wilsons: Nicht Wilson gibt die Antwort an Berlin, Foch gibt sie, wie bereits Clemenceaus Blatt unumwunden geschrieben hat. Foch gibt sie ohne Worte, nur durch die Fortsetzung des Krieges. Nun hat man jedoch das Recht zu fragen: Warum denn all das Gerede über einen Waffenstillstand und die Bedingungen dazu? Warum hat Wilson, als seine Vermittlung angerufen wurde, nicht sofort gesagt, was er jetzt ge'agt hat? Warum stellt er sich der Beschuldigung bloß, daß er den Gegner mit Reden hinhält, während Foch weiter darauf losschlägt? Man will nicht unterhandeln, man will nur die Friedensbedingungen diktieren, will Rache und Entschädigungen, wenn es auch — und das ist das allererschlimmste — niemals zu einem Völkerbund kommen sollte und die verhängnisvolle politische Lage von 1914 noch Jahrhundertlang verewigt werden sollte. Das ist das Tragische an der Lage, die die Antwort aus Washington jetzt ins Helle rückt. Wenn die Welt dann wieder ganz im Elend sich befindet und eine düstere Zukunft vor sich hat, dann wird sie vielleicht die Reden des Präsidenten Wilson noch einmal durchlesen und mit Schmerz bemerken, daß dieser Idealist, als man den Frieden nahe wähnte, der von seiner Entscheidung abhängen konnte, keinen anderen Ton anzuschlagen wußte, als den Ton der Entente-Prese, die ihm nun zujubelt.

Vermischtes.

— Pferdezuchtverein Untertannus. In der am 13. 10. 18 auf der Hühnerkirche stattgefundenen Generalversammlung wurde die Beschaffung eines zweiten Hengstes und Anlage einer Weide innerhalb des Kreises beschlossen. Das Deckgeld wurde auf 25 M., die Abfohlungsgebühr auf 30 M. festgesetzt. Ähnliche Gebührensätze sind für die staatlichen Hengste vorgesehen. Die im Vorjahr für Benutzung des Vereinshengstes festgesetzten Gebühren konnten nicht beibehalten werden.

* Unter der Ueberschrift: „Dauerliches Versehen eines deutschen Fliegers“ heißt es in der „Nordd. Allg. Ztg.“ halbamtlich: Am 7. d. Mts. ist ein Schweizer Fesselballon auf Schweizer Gebiet von einem Flieger einer deutschen Jagdstaffel versehentlich in Brand geschossen worden. Der Offizier, der sich zur Beobachtung in der Gondel befand, ist leider ums Leben gekommen. Der unglückliche Vorfall mit seinen verhängnisvollen Folgen, hat in Deutschland überall lebhaftes Bedauern erregt. Der deutsche Gesandte in Bern begab sich vorzüglich zum Bundespräsidenten, um diesem sein tiefstes Bedauern und seine aufrichtigste Teilnahme auszudrücken. Ferner hat der Militärattache in Bern im Auftrag der obersten Heeresleitung den schweizerischen militärischen Stellen sein Bedauern ausgesprochen; die genaue Untersuchung des Falles, gegebenenfalls Bestrafung des Schuldigen, jedenfalls aber Entschädigung für die Angehörigen des ums Leben gekommenen Offiziers und Schadenersatz für das zerstörte Material in Aussicht gestellt.

Vokales.

*) **Langenschwalbach, 17. Oktober.** Das Königl. Konsistorium zu Wiesbaden hat für nächsten Sonntag einen außerordentlichen allgemeinen Landes-Vortrag angesetzt. Die Verfügung beginnt mit den Worten: „Unser Vaterland steht — das fühlt eben jedes Glied unseres Volkes — in einer schweren Schicksalsstunde. Wir hoffen auf den Frieden und wir machen uns Sorgen um den Inhalt des Friedens. Ein Hoffen und Bangen, wie niemals vorher in den langen schweren Kriegsjahren, bewegt ja z. B. unser Herz. Wir gedenken des ungetreuen Opfers, die wir gebracht haben, und haben das heiße Verlangen, sie möchten nicht umsonst gebracht sein. Die könnten wir da Besseres tun, als mit unserem ganzen Volke vor unseren Gott und Heiland treten, ihm unsere Sünden bekennen, seine Gnade suchen und von ihm neue Kraft und Stärke von oben empfangen, um, mit Gott für Kaiser und Reich, den künftigen Tagen mutig und getrost entgegenzugehen!“ Wir hoffen zu Gott, daß der Tag unserem Volke reichen Segen bringe.

§) — (Schöffensitzung). Der Bankmann Karl P. und der Landmann Wilhelm G. aus Reichenbach sollen im Sommer d. J. je ein Paar aus militärischen Beständen herabgehende Schuhe von einem Schuhmacher aus Bleibach angekauft haben, obwohl sie den Umständen nach annehmen mußten, daß dieser die Schuhe nicht auf echtes Leder erworben haben konnte. Sie müssen sich heute wegen Hehlerei verantworten. Mangel genügenden Beweises erfolgte Freisprechung.

*) — Zur 9. Kriegsanleihe zeichnete die evangelische Kirchengemeinde Langenschwalbach 10.000 M.

Der

Vorschuß- und Credit-Verein zu Langenschwalbach

nimmt

Bezeichnungen auf die 9. Kriegsanleihe

kostenlos entgegen.

1764

Die Blätter sterben, laßt sie nicht verderben.

Ich kaufe jeden Posten abgefallene, saubere
**Kirsch-, Walnuß-, Haselnuß-, Eindens-,
Kastaniens-, Weins-, Brennessel-, Erd-
beer-, Brombeer-, Himbeerblätter und
Teelräuter** gegen gute Preise.

Zentner zu M. 30. — bis M. 60. —

Tannen- und Fichtenzapfen.

Aug. Diel, Friedberg i. H.

1864

Feuerbacherstraße 3.

Hotel-Restaurant „Reinstein“

Wiesbaden, Mühlgasse 7, 1637

— am Schloßplatz, gegenüber der Wilhelms-Heilanstalt —
Elektrische Bahn Schloßplatz.

— Gut bürgerliches Haus. — Zimmer von 2.50 Mark an.
Telefon-Nr. 2643. **W. Frohn.** Telefon-Nr. 2643.

Wegzugshalber zu verkaufen:

Mahagoni-Salon.

Langenschwalbach,
Gartenfeldstr. 7 II.

Ein

Einlegschwein

zu verkaufen bei

Philipp Scheidt,

Seidenhahn.

1890

Zum 1. Nov. suche ich ein
tüchtiges

Mädchen

das selbständig kochen kann und
Hausarbeit versteht.

Frau Genth,

1888! Parkstraße 8.

Im Zuge der Not.

Roman von C. Dessel.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Der gab bereitwillige Antwort. Hinter dem eleganten Drum und Dran des jungen Hamburgers witterte er offene Hand, und die Frage nach der stadtbekannten großen Firma steigerte noch seinen Respekt. Gefällig fügte er seinem „Am Heumarkt, unweit des alten Rathauses.“ hinzu: „Den Herrn Kommerzienrat sprechen Sie am besten vor oder nach der Börse. Die wird meist zwischen zwölf bis eins abgehalten. Im Kasino pflegt Herr Kommerzienrat dann gewöhnlich ein Gabelbrühstück zu nehmen.“

„Das liegt?“

„Gleichfalls am Heumarkt im Börsenhaus selbst. Vorzügliche Küche und Getränke. Desonon ersten Ranges natürlich.“ „Wissen Sie vielleicht auch die Bureaustunden des Kommerzienrats?“ fragte Bollrad, den der Lokalpatriotismus des Blattrasierten amüsierte.

„Ich glaube, so ziemlich den ganzen Tag. Herr Brügge ist einer der eifrigsten unserer Großhandels Herren, ein enormer Arbeiter, der auch viel von seinen Angestellten verlangt. Na ja, er hat auch was vor sich gebracht. Soll einer der Höchstbesteuerten hier sein?“ schaltete er mit gedämpfter Vertraulichkeit ein. O, er kannte sich aus. Der junge elegante Herr, der vermutlich Geschäfte mit der Firma Brügge suchte, würde für die Mitteilung dankbar sein.

Dem ward's ein bißchen schwül dabei.

„Ja, ja, den geschlagenen Tag durch über den Kontobüchern hocken, stereotype Börsenstunden halten, das schafft's und erhält's, Vater und ich haben nur das Bummeln konsequent durchgeführt und uns zu gern auf den windigen Prokuristen verlassen, der uns dafür in die Tinte ritt. Hier komme ich anscheinend unter 'ne strenge Fuchtel, werde zum Dauerarbeiter trainiert. Heiliger Merkur, wenn du mir wenigstens die süße Annelise zur Aufmunterung hierlebst. Du aber, mit deinen rastlosen geflügelten Füßen, hast am Ende gar deine helle Freude an dem wanderlustigen Mädel, das so energisch seinen Vorteil erjagen will.“

Während ihm der Kellner eifertig in den langen englischen Paletot half, fragte Bollrad noch: „Liegen Familienwohnung und Kontorräume im gleichen Hause?“

„Bewahre. Die Villa Brügge steht weit draußen vor dem Königstor in der schönen Blücherstraße. Also Westend. Ein pompöser Bau. Neuester Stil. Und innen erst, ah — —“

Bollrad, der mit Mühe eine molante Miene unterdrückte, wollte nun mit einem flüchtigen „Danke“ gehen, aber der Redselige, der inzwischen vergeblich nach dem passenden Ausdruck seines Entzückens gesucht, ereiferte sich jetzt: „Jawohl, mein Herr, wir Stettiner verstehen uns durchaus nicht bloß auf das Rechnen von alters her. Wir halten es jetzt sehr mit der Neuzeit, die gerade uns Internierten mit dem Sprengen des Festungsgürtels enorme Vorteile und Fortschritte brachte. O ja, auch wir haben nun Kunstfing. Auch wir lieben das Schöne und Glanzvolle, überhaupt alles, was für Geld zu haben ist. Sie werden ja sehen. Die Villa ist faktisch eine Sehenswürdigkeit, die junge Frau Kommerzienrat aber zweifelsohne die schönste Dame von Stettin.“

„Auch sie für Geld zu haben?“ schoß es Bollrad durch den Sinn. Unangenehm berührt, ohne sich doch recht sagen zu können weshalb, ließ er den gefälligen Schwärzer stehen.

„Eine geborene Baroneß Rieger,“ ergänzte der noch, die Tür weit vor dem Hotelgast aufreißend, „alte Familie.“

Bollrad aber dachte im schweigenden Hinausgehen: „Doch keine Geldheirat. Wenigstens nicht von seiner Seite. Ich werde jedenfalls auch nicht auf Geld sehen. Allerdings ein komisches Exempel, wenn man Null mit Null multiplizieren wollte. Ob ich das rauskriege? Na, vielleicht lernt sich auch das unter der Zwangsfuchtel.“

Nun trat er auf die Straße, deren hügliges Gefälle ihm auffiel, und bemerkte alsbald, daß viele Straßen der Altstadt über gleiche Bodenwellungen liefen, und das war ihm, dem Sohn niedersächsischer Marschebene, etwas Unbekanntes und Interessantes.

Dann erinnerte er sich, daß die pommersche Hafenstadt Jahrhunderte durch Festung gewesen sei, und dachte, diese erhöhte Lage müsse sie besonders hierfür prädestiniert haben. Ihrem natürlichen Schutzgürtel von Wasserläufen und Erdwällen hatten dann künstliche Befestigungen nachgeholfen, die schon unter den pommerschen Herzögen begannen, unter den Schwedenkönigen fortgesetzt wurden, bis Stettin im Stockholmer Frieden an Preußen fiel und unter Friedrich Wilhelm I. besonders stark befestigt wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Staatliche Kriegsunterstützung
 ist Freitag, den 18. d. Mts., nachmittags in Empfang
 zu nehmen.
 1901
 Der Magistrat.

Freibank.
 Freitag, den 18. d. Mts., nachm. 1 Uhr wird im
 Schlachthof minderwertiges Rindfleisch, das Pfund zu 1 M.
 verkauft. Fleischarten sind vorzulegen.
 Langenschwalbach, den 17. Oktober 1918.
 1902 Die Polizeiverwaltung.

Kartoffelversorgung.
 Versorgungsberechtigte, deren Bedarf an Kartoffeln bis jetzt
 noch nicht gesichert ist, werden aufgefordert, sich bis Samstag,
 vormittags 12 Uhr bei der unterzeichneten Stelle zu
 melden.
 Langenschwalbach, den 17. Oktober 1918.
 1899 Kartoffelverteilungsstelle.

Statt Karten.	
Alfred Cron Minna Cron geb. Schulz Vermählte.	
Kornel	Dortmund.
1900	

Verpachtung.
 Freitag, den 18. d. M., vormittags 11 Uhr, werden im
 Stadthause folgende Gemeindeländereien auf weitere 3 Jahre
 verpachtet:

11 Acker, belegen am Viehwesen, unterm Kirchweg,
 vor der Schmalbach, ober der Hardt, am Brun-
 nenberg, in der Hub, am Heimbacherberg und am
 Bräunchesberg, sowie
 2 Wiesen, belegen in der Unterhofwieje u. im Hemmrich.
 Langenschwalbach, den 14. Oktober 1918.
 1855 Der Magistrat.

Bekanntmachung.
 Freitag, den 18. d. Mts., kommen in den Geschäften
 Suppen in Päckchen, Bouillonwürfel etc. zur Ausgabe.
 Der Verkauf erfolgt auf Grund der Kundenlisten.
 1903 Städtische Lebensmittelkommission.

Ein junger gescheckter
Fahrrad
 steht zu verkaufen bei
 Adam,
 1896 Fischbach.

Schöne
Fertel
 verkauft.
 1897 Phil. Ullmann,
 Waghain.

Ein schöner
Zuchtbulle
 Rahnrasse, selbst gezogen, 3/4
 Jahr alt, zu verkaufen bei
 Adolf Löwenstein,
 1898 Lausenselden.

Eine betriebsfähige
Mühle
 zu kaufen oder pachten gesucht.
 Friedrich Stern, Agent,
 Erbenheim
 1854 b. Wiesbaden.

Tüchtiges
Mädchen
 für kleinen Haushalt sucht
 Frau Lehrer Mohnicke,
 1858 Wiesbaden, Kapellenstr. 25 L.

Damen- und Mädchen-Mäntel Wasch- und Seidenblusen

in moderner Ausführung und großer Auswahl
 zu verhältnismäßig billigen Preisen

neu eingetroffen bei

1856

Breithardt

J. Kalt.